

Zitate aus Haraways Essay „Ein Manifest für Cyborgs“ (1985)

***Hinweis zur Quelle:** Alle Zitate stammen aus der deutschen Übersetzung von Haraways Essay „Ein Manifest für Cyborgs“ (1985), erschienen in: Haraway, D. (1995). Die Neuerfindung der Natur. Frankfurt/M.: Campus. Die Übersetzung stammt aus den frühen 1990er Jahren und verwendet stellenweise Begriffe, die heute als diskriminierend gelten und im Unterricht kritisch besprochen werden sollten.*

Zitat 1 – Was ist eine Cyborg?

„Cyborgs sind kybernetische Organismen, Hybride aus Maschine und Organismus, ebenso Geschöpfe der gesellschaftlichen Wirklichkeit wie der Fiktion. [...] Die zeitgenössische Science Fiction wimmelt von Cyborgs, Geschöpfen – Tier und Maschine in einem –, die Welten bevölkern, die vieldeutig zwischen natürlich und hergestellt changieren. Auch die moderne Medizin ist voller Cyborgs, Verkopplungen aus Organismus und Maschine, in denen beide als programmierbare Geräte erscheinen, die mit einer Intimität und einer Macht miteinander verbunden sind, wie sie die Geschichte der Sexualität nicht hervorzubringen vermochte.“

(Haraway, 1995, S. 1)

Zitat 2 – Maschine und Mensch: Wer ist wer?

„Die zweite Unterscheidung, die durchlässig geworden ist, ist die zwischen Tier-Mensch (Organismus) und Maschine. Grundsätzlich waren Maschinen nicht selbstbewegend, nicht selbstentworfen, nicht autonom. Heute sind wir nicht mehr so sicher. Die Maschinen des späten 20. Jahrhunderts haben die Differenz von natürlich und künstlich, Körper und Geist sowie viele andere Unterscheidungen, die Organismen und Maschinen zu trennen vermochten, höchst zweideutig werden lassen. Unsere Maschinen erscheinen auf verwirrende Weise quicklebendig – wir selbst dagegen aber beängstigend träge.“

(Haraway, 1995, S. 3)

Zitat 3 – Die Cyborg als politisches Bild

„Aus einer anderen Perspektive könnte die Cyborgwelt gelebte soziale und körperliche Wirklichkeiten bedeuten, in der niemand mehr seine Verbundenheit und Nähe zu Tieren und Maschinen zu fürchten braucht und niemand mehr vor dauerhaft partiellen Identitäten und widersprüchlichen Positionen zurückschrecken muß [Anm.: alte Rechtschreibung; heute: „muss“]. Der politische Kampf besteht darin, beide Blickwinkel zugleich einzunehmen, denn beide machen sowohl Herrschaftsverhältnisse als auch Möglichkeiten sichtbar, die aus der jeweils anderen Perspektive unvorstellbar sind. Zusammenschlüsse von Cyborgs sind monströs und illegitim. Unter unseren gegenwärtigen politischen Verhältnissen gibt es kaum ein verheißungsvolleres Bild von Widerstand und Vereinigung.“

(Haraway, 1995, S. 5)

Zitat 4 – Arbeit, Schreiben und Macht

„'Women of color' [Anm.: englischer Begriff für Frauen, die von Rassismus betroffen sind; im deutschen Text taucht auch der Begriff 'farbige Frauen' auf – dieser gilt heute als diskriminierend und wird abgelehnt] sind bevorzugte Arbeitskräfte der auf Wissenschaft basierenden Industrien. [...] Die Fähigkeit des Lesens und Schreibens ist – im Gegensatz zur orientalistischen [Anm.: 'orientalistisch' ist ein historisch belasteter Begriff; er bezeichnet hier ein westliches Klischee, das nicht-westliche Kulturen als rückständig und 'schriftlos' darstellt und ist diskriminierungskritisch zu hinterfragen] Stereotype einer 'schriftlosen Kultur' – ein besonderes Kennzeichen, das sich People of Color in den USA im Verlauf einer Geschichte angeeignet haben, in der Lesen und Schreiben zu lernen oder zu lehren mit Lebensgefahr verbunden war. Schreiben hat einen besonderen Stellenwert für alle kolonisierten Gruppen.“

(Haraway, 1995, S. 11)

Zitat 5 – Das Schreiben der Cyborgs

„Das Schreiben der Cyborgs handelt vom Willen zum Überleben, nicht auf der Grundlage ursprünglicher Unschuld, sondern durch das Ergreifen eben jener Werkzeuge, die die Welt markieren, die sie als Andere markiert hat. Diese Werkzeuge sind häufig wieder- und neu erzählte Geschichten, Versionen, die die hierarchischen Dualismen naturalisierter Identitäten verkehren und verrücken. Im Wiedererzählen der Ursprungserzählungen untergraben die Cyborg-Autor*innen die zentralen Mythen vom Ursprung der westlichen Kultur.“

(Haraway, 1995, S. 11)